

Luftballons

Ich lasse den ersten Luftballon los und sehe ihm dabei zu, wie er immer höher in den Himmel steigt. Irgendwann ist er nur noch ein kleiner gelber Punkt vor den Wolken, bis er plötzlich so weit weg ist, dass ich ihn gar nicht mehr sehe. Vielleicht ist er auch ganz weg. Das wäre schön, denn er steht für meine ständige Eifersucht.

„Da ist nichts und da wird auch nie etwas sein!“, schrie er. Schon wieder hatte ich ihm davon erzählt, ihm meine Eifersucht gebeichtet. Vorhin im Café hatte ich die Blicke der Kellnerin nicht mehr ausgehalten. Dementsprechend unfreundlich war ich dann auch zu ihr gewesen und das hatte ihn genervt. Doch es war ja nicht so, als wäre es das erste Mal gewesen. Jedes Mal, wenn wir in diesem kleinen Café waren, bediente uns das gleiche Mädchen. Es war hübscher als ich.

Vielleicht existiert sie noch immer, die Eifersucht. Vielleicht habe ich gerade nur einen Teil davon losgelassen und schon morgen kommt dieser Teil wieder. Vielleicht nimmt sie sich nur eine kleine Auszeit von mir und ist gleich wieder da. Vielleicht ist sie gar nicht weg. Je mehr ich mir Gedanken darüber mache, ihnen Platz lasse, desto mehr verunsichert mich das. Also versuche ich es so weit wie möglich zu ignorieren und mache mich mit meinen bunten Luftballons auf den Weg zum nächsten Ort.

„Sieh‘ mir in die Augen“, forderte er von mir und ich tat, wie mir geheißen. Es fiel mir nicht einmal schwer, denn ich liebte seine Augen. Die Male, die sie mich schon in ihren Bann gezogen hatten – es waren so viele, dass ich irgendwann aufgehört hatte zu zählen. Langsam beugte er sich zu mir hinunter. Als seine Stirn an meiner lehnte, da sagte er mir etwas. Mehr als ein Hauchen war es nicht, doch der Ausdruck in seinen Augen war so voller Ehrlichkeit, dass ich ihm einfach glauben musste. „Ich liebe dich. Gott, verdammt. Ich liebe dich.“ Keine Sekunde später lagen seine Lippen auch schon auf meinen und ich vergaß den Regen, die Kälte und das Eis, das sich in den letzten Wochen zwischen uns gebildet hatte.

Mit einem traurigen Lächeln auf den Lippen lasse ich auch die Zärtlichkeiten los. Der rosafarbene Ballon fliegt davon, doch es dauert nicht lange, da sehe ich, dass er nicht mehr kleiner wird. Er hat sich in einem Ast verfangen. Genau wie der Luftballon werden wohl auch die Gefühle der Zärtlichkeiten auf meiner Haut noch eine Weile bleiben. Als ich den Park verlasse, in dem er mich damals in der regnerischen Nacht gefunden hat, lächle ich nicht mehr. Aber die Traurigkeit ist mir immer noch aufs Gesicht geschrieben.

Mein drittes Ziel weckt viele Erinnerungen in mir und bringt viele Momente in mein Gedächtnis zurück. Ich bin froh, dass hier viele Menschen sind, denn sonst wäre ich wahrscheinlich zusammengebrochen. Es sind viele schöne Erinnerungen, doch jetzt verursachen sie tiefere Stiche in meinem Herzen als die ganzen schlechten, die ich so gut es geht, verdrängt habe. Eine kleine Träne bahnt sich ihren Weg über meine Wange, als ich den Regenbogen-Luftballon aus meiner Hand gleiten lasse. Dass die Erinnerungen an ihn so ein großer Teil von mir sind, merke ich erst, als ich sie mit dem Luftballon in den Himmel schicke.

„Du nervst.“ Die Kälte, die ihn beherrschte, spiegelte sich in allem wieder – seiner Haltung, seiner Tonlage, seinen Augen. „Macy, wenn du deine Stimmungsschwankungen nicht in den Griff bekommst, weiß ich nicht, wie das jemals mit uns funktionieren soll.“ Wie gerne ich jetzt etwas erwidern würde. Doch ich wusste genau, dass er dann noch wütender wäre und ich hasste es, wenn er so war, wie jetzt. Also waren die einzigen Worte, die ich über die Lippen bekam: „Ist gut.“ Manchmal war es besser, meinen Stolz hinunterzuschlucken, als ihn noch wütender zu machen.

Das ist eine von den schlechten Erinnerungen.

„Du ziehst zu mir.“ Wie aus dem Nichts kam er mit dem Vorschlag. Nicht, dass ich es mir nicht gewünscht hätte, so war es nicht. Eigentlich fand ich sowieso, dass wir viel zu lang damit gewartet hatten. Aber er wollte das so. „Was?!“, zischte ich, denn es war nicht fair, dass er jetzt damit kam. Gestern erst hatten wir uns wegen etwas komplett anderem Thema gestritten und jetzt verlangte er, dass ich zu ihm zog? „Du hast mich schon richtig verstanden“, entgegnete er nur selig lächelnd. „Nimm erstmal nur das Wichtigste mit, den Rest holen wir dann morgen.“ Unschlüssig, was ich jetzt tun sollte, blieb ich einfach auf der Couch sitzen. Ich verstand die Welt nicht mehr und als er sich neben mich setzte und mir eine Haarsträhne hinter das Ohr strich, war ich nur noch verwirrt. „Glaubst du ernsthaft, wenn wir weiterhin getrennt leben, dass wir uns weniger streiten werden?“ Plötzlich lachte er und legte seine Arme um meine Taille. „Nein, du ziehst schön zu mir und irgendwann können wir dann vielleicht über den nächsten Schritt reden.“ Wie sehr ich diesen Mann doch liebte.

Dieser zählt eindeutig zu meinen Lieblingsmomenten. Gerade bin ich im Gastgarten unseres Lieblingsitalieners und sehe dem Ballon zu, wie er mit seinen Farben den Himmel bereichert und weil es langsam dunkler wird, werden meine Erinnerungen bald die Sterne sehen. Diesmal kann ich lächeln. Loslassen ist nicht einfach, aber ich bin ja auch nicht allein. Ich habe noch zwei Luftballons.

Er war nicht hier. Vor zwei Tagen erst hatte er mich und unser trautes Heim verlassen, doch es fühlte sich an, wie eine halbe Ewigkeit. Eine Geschäftsreise. Ich hasste es, dass er nicht hier war. Gerade, als ich mich auf die Couch gesetzt und mein Buch in die Hand genommen hatte, klingelte das Telefon. Das war merkwürdig, denn weder bekamen wir besonders oft einen Anruf, noch erwartete ich einen. Vor allem nicht um diese Uhrzeit.

„Guten Abend. Spreche ich hier mit einem der Angehörigen von...“ Schon am Anfang des Telefonats steige ich aus. Viel davon bekomme ich nicht mit, nur das Wichtigste gelangt in mein Gehirn. „... den Folgen des Unfalls erlegen...“ Ich spürte mein Herz, das unregelmäßig schlug. Bei jedem meiner Atembewegungen zog es sich zusammen und es tat weh. Das letzte, was ich von dem ziemlich einseitigen Gespräch mitbekam, war ein Wort, das die Schmerzen nochmal neu aufwallen ließ. „... Koma...“ Meine Lungenflügel zogen sich zusammen und ich bekam keine Luft mehr. Er lebte nicht und ich wusste nicht einmal, wie ich es zwei Tage ohne ihn ausgehalten hatte. Ich sackte in mir zusammen. Das war nur der Anfang der Schmerzen,

die noch auf mich zukommen würden, das spürte ich. Doch das Schlimmste war, dass er nicht mehr da war, um sie mir zu nehmen.

Bald habe ich mein Ziel erreicht. Hier, vor dem Krankenhaus, ist die vorletzte Station meiner Reise und auch, wenn sich mein Herz bei der Erinnerung zusammenzieht, so merke ich doch, wie sich nicht nur mein Herz, sondern sich mein ganzer Körper entspannt, als auch der blaue Luftballon seinen Weg in den Himmel findet. Schmerz und Trauer sind jetzt bei den Sternen. So ist es besser. Besser für mich und für ihn. Ich sehe dem Luftballon noch eine Weile nach. Fast habe ich es geschafft.

Dieses Mal dauert es etwas länger, bis ich wieder stehen bleiben, meinen Blick in die Ferne richten und mich einer Erinnerung hingeben kann. *Zuvor war ich nie hier gewesen, aber bisher hatte es auch nie einen Anlass dazu gegeben.* Seit dem Tag bin ich kein weiteres Mal hier gewesen. *Die vielen Menschen hatte ich größtenteils noch nie gesehen, denn er hatte es nie als notwendig empfunden, zu Familienfeiern zu gehen.* Heute rief mich seine Mutter immer drei Mal an, um mich einzuladen. *Es wäre mir deutlich lieber gewesen, sie nicht unter diesem Umstand kennenzulernen.* Ich kenne sie noch immer nicht, aber das macht mir nichts aus, weil ich genau weiß, dass er das nicht gewollt hätte. *Bei der Rede spürte ich genau, wie wenig sie ihn kannten.* Noch heute hat seine Mutter keine Ahnung. *In jedem ihrer Gesichter suchte ich etwas.* Damals habe ich es nur bei mir selbst gefunden. *Etwas fehlte hier und ich wusste auch was es war.* Hätte ich gewusst, dass seine Beerdigung genau wie jede andere werden würde, wäre ich zuhause geblieben. *Wie konnten sie seine Familie sein, wenn sie ihn nicht einmal geliebt hatten?* Es ist grauenhaft gewesen. *Nicht einmal zu Lebzeiten hatte er ihnen so viel bedeutet wie er mir auch über seinen Tod hinaus noch immer bedeutete.* Plötzlich spüre ich, wie sich etwas in mir löst. *Ich hatte ihn geliebt und würde ihn immer lieben.* Es stimmt. Ich liebe ihn.

Als auch der letzte Luftballon zu den Sternen aufsteigt, ist das Lächeln auf meinem Gesicht echt. Kurz habe ich mit dem Gedanken gespielt, ihn an seinem Grab festzubinden, doch das wäre falsch gewesen. Der Luftballon ist das letzte Zeichen meiner Liebe gewesen, denn jetzt, wo ich das Rot nicht mehr sehe, spüre ich, dass mein Herz ihn endlich gehen gelassen hat.